

1. Welche Rolle spielt das Thema frühkindliche Hochbegabung für Sie als Lehrer?

Eine Große! In unserer kleinen Schule unterrichten wir rund 120 Kinder im Alter zwischen 4 1/2 und 10 Jahren, also vom Vorschulbereich bis zur vierten Klasse. Nicht selten kommen Eltern zu uns, die aus der Kita Erfahrungen mitbringen wie „**unser Kind war auffällig**, sozial anders, wenig angepasst, besonders still/ besonders unruhig“. Der **Wechsel** von der Kita als Ort des sich sorglos entwickelnden Kindes zum **Schulbereich**, in dem nun **Ansprüche** und **Leistungsbewertungen** für Druck sorgen, entstehen da, angesichts eines potenziell nicht „normalisierten“ Kindes, schon mal **Versagensängste**; zunächst bei den Eltern und dann in der Übertragung auch beim Kind. Das fachkundige Wissen, dass es sich hierbei unter Umständen um **Hinweise** auf eine **hohe Begabung** handeln könnte, würde eine professionelle Diagnostik ermöglichen. Kindern mit einem überdurchschnittlich kognitiven Potential könnte damit **frühzeitig** ein zeitlich und/oder inhaltlich differenziertes **Lernangebot** gemacht werden. Die Erkenntnis, dass ein Kind **andere Erfahrungsbedürfnisse** hat, ermöglicht es allen Beteiligten – Eltern, Erzieher:Innen, Lehrern:Innen UND Kind – innerhalb einer Lern- und Erziehungspartnerschaft zielführend ins Handeln zu kommen. Über diese (wieder-) **entdeckte Selbstwirksamkeit** kann **neue Motivation** gewonnen werden.

2. Wie gut hat Ihr Studium Sie darauf vorbereitet?

Welchen Mehrwert haben Sie durch die Teilnahme an der Fortbildung zur „Begabungspädagogischen Fachkraft Stiftung *Kleine Füchse*“?

Im allgemeinen Lehramtsstudium wird das Thema **Hochbegabung** oft nur unter ‚**ferner liefern**‘ abgehandelt und mit **Begriffen der Lernstörungen wie ADHS**, Legasthenie oder Dyskalkulie genannt. Auffällig ist, dass oft selbst Betroffene das Thema Hochbegabung aufgreifen und vertiefen. In **meiner Ausbildung** zur Begabungspädagogischen Fachkraft, die mir die Raule-Stiftung ermöglichte, wurden

zum Beispiel die oben genannten Begriffe detailliert besprochen und voneinander abgegrenzt. Allein das **Wissen** um das **Potential der Fehlinterpretation** von Verhaltensauffälligkeiten **schärft die Aufmerksamkeit** im täglichen Umgang mit den Kindern. Nicht zu vernachlässigen sind die Elterngespräche. Recht oft tauchen hier Begriffsverwirrungen und „Pseudo-Weisheiten“ vom Hörensagen auf. Daher ist es für uns als Fachkräfte so wichtig professionell zu beraten, aufzuklären und vertrauensvoll zu bestärken.

3. Auf welche Situationen stoßen Sie im Schulalltag, die zeigen, wie wichtig Wissen über kindliche Hochbegabung und eine begabungsfreundliche Haltung sind? Gerne mit konkreten (anonymisierten) Beispielen?

Vor Kurzem beschwerte sich ein Vater über das differenzierte Lernangebot in einer Klasse. Er wünschte sich für sein Kind, das er als „**einziges normales Kind**“ innerhalb einer Lerngruppe bezeichnete, die gleichen Aufgaben, wie bei den Anderen. Das sein Kind längst von den **Lernerfolgen** der Anderen **profitierte**, jedoch am gleichen Maß scheitern würde, war ihm nur schwer beizubringen. Das war ein überraschender Blick aus der anderen Richtung. Der **Weg für durchschnittlich Begabte war Jahrzehnte lang in Rahmenlehrplänen standardisiert**. Für Kinder mit Leistungsschwächen und -störungen gibt es ein breites Angebot von Fördermaßnahmen. **Hochbegabte** zu fördern scheint oft noch der Verdacht der Elitenförderung anzuhängen. Vielmehr ist es aber so, dass unterforderte Kinder genauso leiden, wie überforderte und daher auch die gleiche Aufmerksamkeit verdienen. Diese **Aufmerksamkeit gilt es zu qualifizieren** und nicht zu quantifizieren. Es gibt Kolleg:Innen die glauben, dass Hochbegabte mit der doppelten Menge an Aufgaben angemessen beschult würden. Ein fataler Fehler. Das Wissen um begabungsspezifische Bedürfnisse hat nicht zuletzt bei Lehrkräften Entwicklungspotential.

4. Wie offen/kritisch sind Eltern dem Thema gegenüber?

Beides begegnet mir regelmäßig: „Wir wollen nicht, dass unser Kind einen **Stempel aufgedrückt** bekommt.“ „Die Anderen sollen nicht denken, dass wir uns für etwas Besseres halten.“ Tatsächlich ist es für manche Familien erst einmal erschreckend, zu einer **Minderheit von ca. 2%** zu gehören. Eine Reihe von Initiativen Betroffener – der Begriff ‚Selbsthilfe-Gruppe‘ scheint mir nicht recht angebracht – schafft ein vertrauensvolles Umfeld für Kinder und Eltern. Wünschenswert sind hier Angebote für verschiedene Altersgruppen. Nach der Grundschule und im Teenager-Alter sind nur noch wenige Angebote zu finden. **Anlaufstellen** bietet die Gesellschaft für das hochbegabte Kind oder die Organisation **Mensa in Deutschland** (MinD).

5. Wie gehen Sie damit um?

Das ein Kind ein **großes Potential zur Problemlösung** hat, ist aus meiner Sicht ein **Geschenk**. Manche Geschenke benötigen Pflege, damit sie voll zur Geltung kommen können. Das versuche ich den Eltern zu vermitteln. Montessori sagt: „Der Weg auf dem sich die Schwachen stärken, ist derselbe, auf dem sich die Starken vervollkommen.“ Damit ist auch eine Brücke geschlagen zwischen allen Arten von Begabungen, schwach – durchschnittlich – hoch. Es sind alles junge Menschen, die unsere künftige Gesellschaft ausmachen. Für all diese müssen wir Erwachsene uns einsetzen.

6. Was wünschen Sie sich für die Grundschul-landschaft: Wie könnte hier eine noch begabungsfreund-lichere Haltung entstehen?

Ein **offenerer Umgang** mit dem Kernkurriculum könnte für viele Kinder mit besonderen Interessen sicherlich **motivationsfördernd** sein. Hierfür müssen für Lehrkräfte zwei elementare **Voraussetzungen** geschaffen werden: Zum ersten müssen sie die **fachliche Kompetenz** zur

Erkennung von **begabungsspezifischen Indikatoren** erhalten und zum Zweiten müssen **Raum, Ausstattung und Zeit geschaffen werden**, damit Lehrkräfte **differenzierten Unterricht** vorbereiten und anbieten können. Ich kenne einige Lehrkräfte, die **mit Hochbegabten arbeiten** und Material aus eigener Tasche „anschaffen“.

7. Warum ist das für Kinder, Eltern, Lehrer - und auch für uns als Gesellschaft - wichtig?

Ein komplexes Thema. In den **sensiblen Phasen** der **kindlichen Entwicklung**, werden in den Kindertagesstätten und den Grundschulen **elementare Grundlagen** für das spätere **Lernen und Leben** in der Persönlichkeit des Kindes stimuliert. **Ignoriert** oder stört man diese natürlichen Entwicklungsphasen, kann dies später nur mit viel Energie korrigiert werden, im schlechtesten Fall gar nicht. Das sind **vertane Chancen für das Kind**, für die Familie und letztlich auch für unsere Gesellschaft. Begabung – und hier ist nicht von Talent die Rede – schafft sich in vielen Facetten Raum. Ein Hochbegabtes Kind wird nicht automatisch Unternehmer:In oder TOP-Manager:In.

Wissenschaft, Ingenieurwesen und Politik, aber auch in allen kreativen Schaffensbereichen brauchen wir auch künftig Menschen mit Potential. Und dabei geht es nicht um die Entscheidung, wird mein Kind „Häuptling oder Indianer“. **Unsere Gesellschaft braucht sie Alle** und zwar nach einer Ausbildung, bei der sie ihr individuelles Potential optimal ausschöpfen können. Das müssen wir ermöglichen. Nicht mehr und nicht weniger ist **unsere Aufgabe** als Erzieher:Innen und Lehrer:Innen.

Wiesbaden, 28.11.2021